

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. August 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 88

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Tätigkeitsberichte der Gauvorstände für 1914.

Korrespondenzen: Bremen. — Lüdenscheid.

Abhandlungen: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegsalagen. — Kriegsalagen für Setzungsarbeiter. — Konkurs. — Die gesetzliche Unzulässigkeit kündigungsgleicher Entlassung bei Kriegsausbruch. — Verlust ethischer Werte infolge der Lebensmittelverknappung. — Kriegsgewinnsteuer und Ausschüttungsverfügungen. — Zur Lage im deutschen Baugewerbe.

Die Tätigkeitsberichte der Gauvorstände für 1914

Neben dem Rechenschaftsberichte des Verbandsvorstandes über das Jahr 1914 sind es in der Hauptsache die Tätigkeitsberichte der Gauvorstände, die uns darüber Gewissheit verschaffen, daß unsere Gesamtorganisation trotz der schweren Kriegszeit unerschütterlich fest steht. Das halten gewiß viele Kollegen für so selbstverständlich, daß sie sich kaum die Mühe nehmen, einmal darüber nachzudenken, was es für eine Organisation von der Bedeutung der unfrigen heißen will, einer solch kritischen Zeit zu trotzen. Wer jedoch den Jahresbericht der Hauptverwaltung und die Berichte der 23 Gauen daraufhin prüft, wach riesigen materiellen und moralischen Anstrengungen im Laufe der ersten fünf Monate der Kriegsdauer vom Verband entprochen werden mußte, der wird erkennen, auf wie festem Fundamente der Bau unserer Organisation ruht.

Im Vordergrund der Betrachtungen steht in sämtlichen Gauberichten natürlicherweise das gewaltige Völkerringen. Vollständige Übereinstimmung herrscht bei den Gauvorstehern in der Beurteilung der Kriegursachen und über die Notwendigkeit des endgültigen Sieges des deutschen Volkes über seine zahlreichen Gegner. Im Berichte des größten Gaues — Berlin — heißt es z. B.:

Der Jahresbericht unseres Vereins fällt in eine Zeit, wo unsere Blicke mit spannender Erwartung auf den Ausgang des uns aufgezwungenen Weltkrieges gerichtet sind. Wie viele Tausende von Opfern an Leben und Gut hat dieser Krieg schon gekostet, und welche Opfer wird das deutsche Volk noch bringen müssen, ehe ein glücklicher Ausgang dieses gewaltigen Kampfes zu erwarten ist! Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen dieses Kriegs, der sich in der Hauptsache gegen unsere wirtschaftliche Existenz richtet, nachzugehen. Die Einigkeit des deutschen Volkes hat sich in dieser schwierigen Situation in glänzendem Lichte gezeigt. Namentlich haben die freien gewerkschaftlichen Organisationen im Augenblicke der Gefahr der Regierung des Deutschen Reiches gezeigt, was für ein außerordentlich wichtiger Faktor sie im gesamten Staatsleben sind. Nicht nur, daß die Mitglieder der freien Gewerkschaften für die Ehre des Vaterlands zu Sunberkämpfen ihr Leben einsetzten, auch die Gewerkschaften selbst haben durch Ausgabe vieler Millionen Mark, die sie für die durch den Krieg in eine trostlose Lage geratenen Arbeiter und deren Angehörige aufbrachten, bewiesen, daß sie doch nicht bloß die Streikvereine sind, als welche sie ehemals von Staat und Unternehmertum hingestellt wurden, sondern auch ein volles Verständnis für die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches gezeigt und dank ihrer Kräfte den Staat vor der inneren Zerrüttung bewahrt. Eine Anerkennung dieser Aufopferung verlangen die Gewerkschaften für die Zukunft vom Staate nicht: sie hielten es für ihre Pflicht! Aber das eine werden sie erwarten und fordern müssen, daß sie fortan als gleichberechtigte Faktoren innerhalb unseres Staatswesens anerkannt werden und die daraus sich ergebenden politischen und wirtschaftlichen Folgerungen auch für sie Geltung erlangen. In dieser Erwartung will sich die Arbeiterklasse nicht getäuscht sehen.

Auf diesen Grundton sind alle Ausführungen gestimmt, die dem Weltkriege gewidmet sind.

In verschiedenen Gauberichten wird darauf hingewiesen, daß das Jahr 1914 unter weit günstigeren Ausblicken begann als manches seiner Vorgänger. Der Geschäftsgang war bis zu Beginn des Kriegs in den meisten Gauen ein guter, und die große Arbeitslosigkeit, unter der das Buchdruckgewerbe in den letzten Jahren zu leiden hatte, schien zurückgehen zu wollen. Der Krieg machte jedoch diese Hoffnung zunichte. Statt einer vermehrten Arbeitsgelegenheit im Jahre 1914 trat die schwerste Krise ein, die das Buchdruckgewerbe jemals durchzumachen hatte. Ganze Personale wurden entlassen, zum Teil ohne Einhaltung der tariflich vereinbarten Kündigungsfrist, und ein starker Prozentsatz derjenigen Gehilfen, die von der Entlassung verschont blieben, arbeitete nur halbe Tage und noch weniger. Von 59000 am 15. August in den einzelnen Gauen statistisch erfaßten Gehilfen waren arbeitslos 14952 (= 25 Proz.), verkürzt arbeiteten 6825 (= 12 Proz.) und nur 23796 (= 40 Proz.) waren vollbeschäftigt. 11519 (= 20 Proz.) wurden in den beiden ersten Wochen zum Seeresdienst einberufen. Rund 11000 Mitglieder, unter ihnen sicher noch viele Arbeitslose, konnten bei der erstmaligen, von den Gauvorständen in Eile ausgenommenen Statistik überhaupt nicht ermittelt werden.

Von allgemeinem Interesse sind die Berichte unserer Grenzgaue über ihre organisatorische Tätigkeit. Der Gau Ostpreußen hat, als weit gegen Rußland hin vorgeschobenes Bollwerk deutscher Art und deutscher Sitte die Wirkungen, des furchtbaren Krieges mit all ihrem Leid und Elend verschiedenlich zu durchstoßen bekommen. Unter den vor den plündernden Russen flüchtenden Einwohnern des östlichen und südlichen Ostpreußen befanden sich auch viele Kollegen. Nur das Notwendigste von ihren Habeleistungen konnten sie mitnehmen. Die Druckorte Allenstein, Arns, Angerburg, Bartenstein, Bischofsburg, Bittwehren, Darkheimen, Drucken, Eydtkuhnen, Pr.-Eylau, Gerdaunen, Golbap, Gumbinnen, Guffstadt, Heilsberg, Heinrichswalde, Henbekrug, Hohensein, Insterburg, Johannisburg, Kaukehmen, Landsberg, Rasdehnen, Riegmühl, Röhren, Ryk, Marggrabowa, Mehlaiken, Mehlsack, Meidenburg, Nordenburg, Orfelsburg, Pilschallen, Poppelken, Prökuls, Ragnit, Raffenburg, Rößel, Saalfeldt, Seeburg, Sensburg, Schaisgirren, Soldau, Stallupönen, Tapiau, Tilsit, Wartenburg, Wehlau, Wormditt, Zinken hatten mehr oder weniger durch den russischen Einfall zu leiden. Nicht unmittelbar gelitten haben die Druckorte Königsberg, Braunsberg, Seilgenbeil, Pr.-Holland, Labiau, Memel, Metzgethen, Mohrungen, Osterode, Pillaun. Nachdem es den deutschen Truppen Ende August gelungen war, im masurenischen Seengebiet in der Schlacht von Tannenberg die russische Marenarmee vernichtend zu schlagen, kehrten die Geflüchteten wieder in ihre ostpreussische Heimat zurück. Ausgeraubt, beschmutzt und zerkrümmert fanden die meisten ihre Wohnstätten vor. Als im Oktober von zwei Seiten her auf Ostpreußen wiederum starke russische Kräfte drückten, mußten zahlreiche Grenzorte abermals geräumt werden. Verschiedene Kollegen, so u. a. in Ryk und Tilsit, blieben während des ersten Russeneinfalls in ihrer Heimat. Sogar zum russischen Polizeimeister von Ryk wurde einer unserer Kollegen ernannt, dessen Aufgabe es zunächst war, eine Kriegskontribution von 75000 Mk. innerhalb der Stadt aufzutreiben, was ihm nach längerem

Bemühen gelang. Die „Nycter Zeitung“ durfte weiter erscheinen, wurde jedoch unter Zensur gestellt und durch das russische Kommando mit Nachrichtenmaterial aus der „Nowoje Wremja“ versehen. Einem Meidenburger Kollegen wurden bei einer von Kosaken vollzogenen „Auslöschung“ Vereinsgelder abgenommen. In Heilsberg fiel ein Kollege einen Kollegen auf offener Straße an. Weil letzterer die Herausgabe von Geld und Uhr verweigerte, schoß der Kollege auf ihn, glücklicherweise ohne zu treffen. Die Ortsvereine Ryk, Röhren, Raffenburg und Insterburg mußten ihre Tätigkeit infolge der kriegerischen Ereignisse bis auf weiteres einstellen, alle übrigen Ortsvereine waren indes am Schlusse des Berichtsjahres noch aktionsfähig.

Daß der Krieg auch auf den Nachbargau Westpreußen eine ungünstige Wirkung in tariflicher Beziehung ausgeübt hat, wird um so verständlicher, als im Osten überhaupt die Gewinnung zahlreicher Prinzipale für den Tarif schwer gefallen ist. Manche bequemen sich nur widerwillig der tariflichen Ordnung im Gewerbe an, und die Kriegszeit erschien ihnen eine willkommenen Gelegenheit, das „Buch des Tarifs“ abzuschütteln. Die „Ostdeutsche Buchdruckereibesitzervereinigung“ bildet den Sammelpunkt der tariflichen Außenleiter. Daß ihr auch einige tariffreie Prinzipale angehören, ändert an der Sache nichts. Im Mai 1914 erreichte diese Vereinigung bereits einen Stand von 32 Mitgliedern und erstreckte sich außer auf den Gau Westpreußen auf die benachbarten Gauen Oder (Pommern) und Posen. Wie ein Vorstandsmitglied einem Vertreter unseres westpreussischen Gauvorstandes persönlich mitteilte, hat die Ostdeutsche Buchdruckereibesitzervereinigung eigne Druckpreis- und Lohnbestimmungen geschaffen und sucht diese nach Möglichkeit durchzuführen. Viele und andre Bestrebungen der Vereinigung sind zweifellos der Gehilfensache und der ganzen tariflichen Entwicklung im Osten schädlich, und nach Beendigung des Krieges werden unsre davon in Mitleidenschaft gezogenen östlichen Gauen ein besonderes Augenmerk auf die Bestrebungen der sonderbündlerischen Prinzipale zu richten haben.

Auch der Gau Posen berichtet über Veränderungen der Verhältnisse in mittleren und kleinen Druckorten infolge des Kriegs. Über eine ganze Anzahl von Druckorten festhe jede weitere Nachricht vollständig. Jahrelange mühsame organisatorische und tarifliche Arbeit wurde mit einem Schlage vernichtet.

Im Gau Elb-Poschringen wurden bei der Erklärung des Kriegszustandes sofort sechs französische Tages- und zwei Wochenblätter sowie zwei deutsche Tageszeitungen verboten. Eine große Zahl arbeitsloser Gehilfen war die Folge davon. Zur Steigerung der Arbeitslosigkeit trug ferner der Umstand bei, daß mehrere Prinzipale sofort ihre Betriebe schlossen, ohne daß geschäftliche und materielle Umstände dies bedingten. Versuche anderer Prinzipale, gewisse tarifliche Positionen illusorisch zu machen, wurden verhindert. Kolmar war gegen Ende August auf einige Tage vollständig von der übrigen Welt abgeschnitten, was zur Folge hatte, daß der gesamte Druckereibetrieb stillstand. In Mühlhausen und andern Orten wurde nach dem Kriegsausbruch das ganze Vereinsleben durch die militärischen Maßnahmen lahmgelegt. Die Mehrzahl der Druckereien des Mühlhäuser Bezirkes stellte sofort

ihre Betriebe ein, und die Zahl der Arbeitslosen wuchs dadurch rapid; vorübergehend waren sogar sämtliche Mitglieder des Bezirks arbeitslos.

Die Hoffnung, daß es nach dem Kriege recht bald gelingen möge, das in unsern Grenzgaue teilweise verwüstete organisatorische und tarifliche Gebiet neu zu beackern, auf daß die gestreute Saat zu reicher Blüte sich entwickle, wird sicher von der Gesamtkollegenschaft aus Überzeugung gefeiert werden. Die kurzen Schilderungen aus unsern Grenzgaue lassen erkennen, was aus dem Boden unserer Zukunftsaufgabe geworden wäre, wenn es den Feinden Deutschlands, zumal den Russen, gelungen wäre, sich innerhalb der deutschen Grenzpfähle dauernd festzusetzen! Die Mehrzahl der wohlhabenden Bevölkerung hätte das Weite gesucht und der Arbeiterschaft wäre es überlassen geblieben, den Leidenskelch bis zur Melge auszukolten.

Die allgemeinen Folgen des Krieges: Steigerung der Arbeitslosenzahl und Verringerung der Mitgliederzahlen infolge militärischer Einberufungen, dauernden Abgangs vom Beruf usw., machten sich natürlich in sämtlichen Gaue fühlbar. Ein Vergleich des Mitgliederstandes in den einzelnen Gaue am Jahresanfang und -schluß ergibt folgendes Bild:

Gau	Mitgliederzahl am		Abgang in Proz.
	1. Januar 1914	31. Dezember 1914	
Bayern	5307	3727	29,79
Berlin	12346	9686	21,55
Dresden	2537	1787	29,56
Elb-Lothringen	1201	694	41,38
Erzgebirge-Bogland	1666	1175	29,47
Frankfurt-Oberhessen	2849	1952	31,13
Hamburg-Altona	2733	1999	26,85
Hannover	2840	1983	30,18
Leipzig	5905	4095	30,65
Mechlenburg-Vorpommern	656	493	24,85
Niederrhein	3196	2245	29,76
Nordwest	1324	947	28,47
Oberrhein	1438	962	33,10
Ober	2333	1427	38,83
Osterrhein-Schlesien	2423	1586	34,54
Ostpreußen	796	445	44,10
Posen	517	304	41,20
Rheinland-Westfalen	7940	5253	33,84
An der Saale	3106	1980	36,25
Schlesien	2618	1880	28,37
Schleswig-Holstein	1004	741	26,20
Westpreußen	569	367	35,50
Württemberg	3591	2174	39,46

Den stärksten Rückgang unter den großen Gaue hatten demnach am Schlusse des Vorjahres Rheinland-Westfalen, Leipzig und Bayern aufzuweisen. Von den mittleren Gaue folgten alsdann Württemberg, Ober, An der Saale, und von den kleinen Elb-Lothringen, Ostpreußen und Posen. In der Zwischenzeit hat sich das Bild allerdings bedeutend verschoben, denn die Zahl der zum Militärdienst Eingezogenen ist selbst heute, ein volles Jahr nach Kriegsbeginn, noch immer im Wachsen begriffen. Mit der Aufgabe eines absoluten Rückganges der Mitgliederzahlen von erheblicher Bedeutung muß man sich abfinden. In der Gewißheit, daß der hauptsächlichste Grund dieses Rückganges in den Einziehungen zu erblicken ist, liegt eine sichere Gewähr dafür, daß unsre auf gesunder Grundlage ruhende Organisation nach dem Kriege in alter Kraft neu erstehen wird. So hoch die Wogen dieses gewaltigen Existenzkampfes unsres Volkes auch aufstiegen, zerstörend und vernichtend, das feste Bollwerk unsres Verbandes werden sie nicht zerkrümmern.

Manch junges, hoffnungsreiches Leben aus unsern Reihen mußte bereits im Vorjahre auf den Schlachtfeldern verbluten. Davon geben die schwarzumrandeten Ehrenfahnen in fast sämtlichen Gauberichten traurige Kunde. Wie viel Sehnsucht und Hoffnung machte doch der Verlust eines jeden Kollegen zunichte! Sie stellen ja nicht nur draußen ihren Mann, sondern bewähren sich zumeist auch daheim als tüchtige Kräfte und liebe Kameraden. Ihr Gedächtnis bleibt in Ehren!

Der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig, dieses großen Friedenswerkes des Buchgewerbes, wird in den Gauberichten lobend gedacht. Allgemein ist das Bedauern darüber, daß der Ausbruch des Krieges es vielen Kollegen unmöglich machte, die Leipziger Ausstellung zu besuchen.

Ein lebhaftes Interesse wurde in allen Gaue den Verhandlungen des vorjährigen Gewerkschaftskongresses in München entgegengebracht. Dieser Kongreß sah sich bekanntlich einer Situation gegenüber, wie sie schwieriger für die Gewerkschaftsbewegung kaum gedacht werden kann. Folgeschwere Auseinandersetzungen mit der Staatsgewalt schienen bevorzusehen. Wohl oder übel mußte mit der Wiederkehr einer neuen Reaktionsperiode entsprechend der Ära der alten Vereinsgesetzgebung und der längst verscharrten Zuchttausvorlage gerechnet werden. Man war auf Verurteilungen, Organisationserschließungen und heftige Abwehrkämpfe gefaßt, und die politischen Spannungen in der Arbeiterschaft ließen aufsehens. Um so erfreulicher war es, daß sich der Münchener Gewerkschaftskongreß zu einer gewaltigen Kundgebung für die Verteidigung der Volksrechte gestaltete, und für das Zusammenwirken der Gewerkschaften bei großen Lohnkämpfen eine feste Grundlage schuf. Der nicht lange danach ausgebrochene Weltkrieg zerstückte wie mit einem Schlag das Vorurteil gegen die Gewerkschaftsbewegung und selbstigte all den Wut, der die legensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften schier zu erdrückten schien. Im Verlaufe des Krieges selbst hat sich dann die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften geradezu glänzend erwiesen.

Auf tariflichem Gebiete waren im Berichtsjahre keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Im großen und ganzen gelang es, den Tarif auch während des Krieges aufrechtzuerhalten. Wo sich Abweichungen als notwendig erwiesen, da sorgten die Beschlüsse und Anordnungen des Tarifamts für eine ordnungsgemäße Grundlage. In einer Reihe von Gauberichten wurden die Bekanntmachungen des Tarifamts gewissermaßen als Dokumente aus einer schweren Zeit im Wortlaute festgehalten. Das gleiche war vielfach der Fall hinsichtlich der Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz am 24. und 25. August v. J. sowie sonstiger wichtiger Verlautbarungen des Verbandsvorstandes usw. und der Resultate der aufgenommenen Staffsitzen vom 12. September, 31. Oktober und 30. Januar. Wie notwendig die vom Verbandsvorstand und von der Gauvorsteherkonferenz getroffenen Maßnahmen waren, um die Gesamtkollegenschaft vor schweren Erschütterungen zu bewahren, das hat sich im Laufe der Zeit sehr deutlich gezeigt. Wenn es gelang, das Verbandschiff auf den gefährlichen Klippen glücklich vorbeizuführen, so ist das nicht zuletzt jenen vorausschauenden Beschlüssen zu verdanken. Die Anerkennung der Opferfreudigkeit der Mitglieder soll dadurch natürlich keine Schmälerung erfahren. Ein Gaubericht glaubt bei der Würdigung der Gesamtsituation die Tätigkeit des Verbandsorgans, des „Korr.“, nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Durch seine Stellungnahme zu den Tages- und Berufsfragen und durch die eingehende Berichterstattung über den jeweiligen Stand im Gewerbe habe auch der „Korr.“ einen Anteil an dem Verdienste, der Organisation und den Berufsangehörigen über diese so schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Die Pflege der Statistik durch die Gaue hat sich im Jahre 1914 im hergebrachten Rahmen bewegt. Die von der Danziger Generalversammlung beschlossene Abersundenstatistik wurde bekanntlich infolge der durch den Kriegsausbruch gänzlich veränderten Arbeitsverhältnisse mit Ende Juli abgebrochen. Immerhin ließ das in den einzelnen Gaue im Lauf eines Berichtsjahres gewonnene Material erkennen, daß das Maß der verlangten Abersundenarbeit zu einem beruflichen Mißstande geführt hat, der auf die Dauer nicht unbeachtlich bleiben darf. Vom Gau Hamburg wurden durch Umfrage die Verhältnisse der seefahrenden Buchdrucker bei den fünf größten Schiffahrtslinien festgestellt. Aus dem im Gauberichte niedergelegten interesselasten Ergebnisse der Statistik geht hervor, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den einzelnen Linien sehr verschieden sind, und daß es schwierig sein dürfte, bei den verschiedenen Nebenarbeiten eine einheitliche Regelung zu treffen. Der Umstand, daß die seefahrenden Buchdrucker der Seemannsordnung und nicht der Gewerbeordnung unterstehen, fällt dabei noch erschwerend ins Gewicht.

Von Vorgängen allgemein interessierender Art seien folgende erwähnt: Im Gau Dresden konnte

Kollege Hermann Steinbrück am Schlusse des Vorjahres auf eine 25jährige Verwaltungstätigkeit zurückblicken. Zugleich waren 25 Jahre vergangen, seitdem die Klassen- und Verwaltungsgeschäfte des Gaues Dresden vereinigt wurden. Im Dergau beging Kollege Emil Duchateau das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Gauverwalter. Im Gau Schlesien war im Vorjahre Kollege Verhoff Verbaud in Plegnitz während seiner 40jährigen Mitgliedschaft 25 Jahre in Vorstandsämtern tätig, davon 22 Jahre als Bezirkskassierer. Im Gau Württemberg mußte Kollege Karl Anle nach längerer Krankheit sein erspriehliches Wirken einstellen. In beinahe 25jähriger Tätigkeit als Angestellter des Gaues hat er seine ganze Kraft der Organisation gewidmet. „Der Dienst im Interesse der Arbeiterschaft“, so heißt es im Gaubericht, „ist kein leichter und er wird oft und viel verkannt; den gestellten Anforderungen können auf die Dauer nur starke Nerven widerstehen, und die Anstrengungen und Aufregungen gingen auch an unsern wackeren Mitstreiter nicht spurlos vorüber. Wälder, als er glaubte, mußte er seinen liebgeordneten Arbeitsplatz verlassen.“ Der Verdienste der hier aufgezählten Kollegen um unsre Verbandsache wird man in den betreffenden Gaue und weit darüber hinaus stets eingedenk bleiben.

Aus verhältnismäßig zahlreichen örtlichen Berichten gewinnt man die Gewißheit, daß das Vereinsleben, insbesondere der Versammlungsbesuch, unter den Einwirkungen des Krieges schwer leidet. Viele unsrer leidtragenden Kollegen zählen dabei zu den eifrigsten Versammlungsbesuchern und nahmen auch sonst regen Anteil an der Verbandsarbeit. Selbst, wo sie fehlen, fällt den am Orte verbliebenen Kollegen die Aufgabe zu, das Versammlungsleben, die Grundlage jeglichen organisatorischen Schaffens, nach besten Kräften zu fördern und die Organisationsfreudigkeit hochzubalten. Daran fehlt es leider, wie aus den Gauberichten hervorgeht, in manchen Orten und Bezirken schon in normalen Zeiten allzuleb; um wie viel mehr noch gegenwärtig. Wenngleich es jetzt um die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Kollegen infolge der riesig verteuerten Lebenshaltung schlecht bestellt ist, so darf dies doch nicht zur Vernachlässigung des Organisationsinteresses führen. Nicht selten kann man von solchen Kollegen, die vorübergehend in andern Berufen gearbeitet haben, hören, wie wenig dort die Arbeitsverhältnisse geordnet sind und wie manches Bessere in dieser Beziehung wir im Buchdruckgewerbe dem Wirken unsres Verbandes zu danken haben. Sollte darin nicht ein Ansporn für alle Verbandsmitglieder liegen, gerade in dieser Zeit, wo gewisse Prinzipalskreise am tariflichen Rechte zu rütteln versuchen, ihre Pflicht und Schuldigkeit in erhöhtem Maße zu tun? Wer mit offenen Augen und klarem Verstande die Entwicklung der Dinge verfolgt, der wird bald einsehen lernen, daß unsre Organisation ein großes Maß innerer Kraft nötig hat, um allezeit ein sicheres Wahrzeichen fester Entschlossenheit und eisernen Willens zu bleiben. Auf dieses hohe Ziel müssen wir unsern Blick in bösen und guten Tagen richten.

Die Finanzabrechnung sämtlicher Gauvereine wird in einem späteren Artikel behandelt werden. HZ.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

tz. Bremen. Nach längerer Pause fand am 21. Juli wieder eine Bezirksversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte stellvertretender Vorsitzender Gohert mit ehrenden Worten der Kollegen Besten, Johannes Schupin, Gröbe, Leo Schulz und Hermann Meier, die sämtlich ihr Leben für das Wohl des Vaterlandes lassen mußten. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Kollege Gohert gab sodann einen kurzen Überblick über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage im allgemeinen und unsre gewerbliche Lage im besondern. Anschließend hieran gab Kollege Ruchhorn als stellvertretender Gauverwalter einen Überblick über die Lage am Ort in bezug auf die kassen-technische Wirkung. War zunächst die Zahl der Arbeitslosen gleich nach Beginn des Krieges bis zum Ende des vergangenen Jahres eine unverhältnismäßig hohe, so ist sie jetzt auf ihren normalen Stand wieder zurückgegangen. Das sei jedoch nicht etwa zurückzuführen auf vermehrte Arbeitsgelegenheit; vielmehr liege unser Gewerbe am Ort infolge der nachschalligen Wirkungen des Krieges auf Handel und Wandel, von dem ja Bremen, ebenso wie Hamburg, stark abhängig sei, schwer danieder. Das beweise auch der

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Mitgliederstand am Orte mit 265 gegen 575' im Juli vorigen Jahres. Die geringe Zahl der Arbeitslosen sei einzig und allein zurückzuführen auf die hohe Zahl der zum Militär eingezogenen Mitglieder, die sich gegenwärtig auf 256 beläuft, wovon 146 verheiratet sind. Waren wir in der letzten Zeit in der Lage, an die Verbandskasse ganz erhebliche Beträge abzuführen, und ist der Stand derselben im allgemeinen als günstig zu bezeichnen, so kann man das leider von der Bezirkskasse nicht behaupten. Diese ist trotz des gleich zu Anfang des Kriegs beschlossenen wöchentlichen Extrabetrags von 50 Pf. zu Unterhaltungs Zwecken in ihrem Bestande ganz erheblich zurückgegangen; trotz alledem aber sei es nun auch weiter unsere moralische Pflicht, auf dem einmal beschrittenen Wege weiter durchzuhalten und die bisherigen Leistungen auch ferner denjenigen zuzubilligen, die durch den Krieg geschädigt werden. Später würden sich schon Mittel und Wege finden, der Bezirkskasse wieder auf die Beine zu helfen. Jedenfalls sei die bisher zu Unterhaltungs Zwecken an die durch den Krieg Geschädigten zur Auszahlung gelangte Summe von rund 12000 Mk. für Bremen mit seinem niedrigen Mitgliederstand eine ganz respektable Leistung. Mit diesen Ausführungen erklärte sich die Verammlung einverstanden. In der Besatte wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, es wäre sehr an der Zeit, wieder die volle Verbandsunterstützung einzuführen. Im Hinblick auf die Zukunft nach dem Kriege wurde betont, daß wirtschaftliche und politische Kämpfe zu erwarten seien. Aus diesem Grunde hätten wir alle Ursache, die Kollegen immer wieder darauf hinzuweisen, daß sie sich mehr am Verbandswesen beteiligen müßten. Ausgeschlossen aus dem Verbande wurden zwei Kollegen. Zu erwähnen ist noch, daß die Aufsichtsbekörde einen Beschluß der Vertreterversammlung der Allgemeinen Ortskasse auf Wiedereinführung der Familienversicherung (dies wurde nach Beginn des Kriegs aufgehoben) abgelehnt hat. — Am 19. Juni feierte die hiesige Mitgliedschaft das Andenken unlers Altmeisters in erster, der augenblicklichen Zeit angemessen würdiger Weise in Form eines logenanneten Johannisgedenktags im Saale des Bildungsvereins „Neßing“ unter Mitwirkung des Gelangvereins „Gutenberg“. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden und darauf folgendem Gesang hielt Gewerkschaftsleiter W. Langen (Sannover) die Festrede über das Thema: „Warum wir durchhalten müßten!“ Nach einem Rückblick auf die vorjährige buchgewerbliche Ausstellung in Leipzig, der leider durch den plötzlich hereinbrechenden Krieg ein vorzeitiges Ende gemacht wurde, die man aber als ein Kulturwerk ersten Ranges bezeichnen dürfe, gab Redner eine Übersicht über die durch den Krieg hervorgerufene allgemein politische und wirtschaftliche Lage und die für unser Gewerbe im besondern. Er ermahnte die Kollegen zum Schluß, treu zur Fahne des Verbandes zu halten, dann würden wir stets in der Lage sein, allen Durchbruchverlusten an der Sehmashine und auch in anderer Beziehung, ein entchiedenes Halt entgegenzusetzen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde diese erste Feiertagsfeier zu Ehren des Altmeisters und zum Gedächtnisse der im Kriege gefallenen Kollegen geschlossen. — Im April feierte Kollege August Baumann, seit langen Jahren im Betriebe der Firma Schlimmann als Meßleur der „Nachrichten“ tätig, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Infolge Krankheit in der Familie des Jubilars wurde auf dessen Wunsch von einer geplanten Feiertagsfeier abgesehen. Der Gau- und Bezirksvorstand ließ es sich jedoch nicht nehmen, durch eine Deputation dem Jubilar, der auch in früheren Jahren seine Kraft in den Dienst der Organisation gestellt, seine Glückwünsche darzubringen und überreichte ihm ein Ehrenschenk. — Erwähnt sei noch, daß am 1. Mai das hiesige sozialdemokratische Organ, die „Bremer Bürgerzeitung“, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Richard Kubon (Reichenbach D.-L.), Otto Fals (Graubenz), Hermann Kemnitz (Meudamm) und Wilhelm Heinz (Alsen). Damit haben bis jetzt 731 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Kriegszulagen. In Freiburg i. Schl. gewährte die Buchdruckerei F. W. Schröder ihrem Personal eine Kriegszulage von 2 Mk. wöchentlich; die Bezahlung erhalten 50 Pf. — In Reichenbach i. Schl. bewilligte die Geschäftsleitung des „Reichenbacher Tageblattes“ ihrem Gesamtpersonal eine wöchentliche Kriegszulage von 1 Mk.

Kriegszulagen für Zeitungsverleger. Nach dem „Zeitungsverlag“ hat sich die Zahl der Zeitungen, die während des Kriegs eine Erhöhung ihrer Bezugspreise durchsetzen konnten auf 283 erhöht. — In Wiesbaden wurden die städtischen Gebühren für amtliche Bekanntmachungen im dortigen „Anzeiger“ für die Dauer des Kriegs um 500 Mk. erhöht. Und in Laubegast erhielt der Verleger des „Laubegaster Anzeigers“ neben der laufenden Pauschalsumme für die durch den Krieg bedingte Mehrleistung amtlicher Bekanntmachungen eine einmalige Abfindungssumme.

Konkurs. Aber das Vermögen des Buchdruckereibetreibers Max Hoffmann in Böhau wurde am 16. Juli das Konkursverfahren eröffnet.

Die gesetzliche Unzulässigkeit kündigungloser Entlassung bei Kriegsausbruch. Ein für die gesamte deutsche Arbeiterschaft interessanter Rechtsstreit ist dieser Tage vor dem Amtsgericht in Sulzbach zur gerichtlichen Entscheidung gekommen: Beim Ausbruch des Kriegs haben die Glasfabrikanten fast ohne Ausnahme die Arbeiter plötzlich entlassen, trotzdem sie die 14tägige Kündigungsfrist zu beantragen hatten. Die Industriellen aber erklärten, daß sie nicht weiter arbeiten lassen könnten, da der Krieg alle ihre Dispositionen über den Hausen geworfen habe. Die Einwendungen der Arbeiter auf Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist blieben wirkungslos. In den meisten Fällen war der Weg der Klage mit Schwierigkeiten verknüpft, da die Arbeiter Werkwohnungen inne haben; im Falle einer Klage war die Aufkündigung der Wohnung zu befürchten. So betrachteten die Arbeiter die Werkwohnung als einen Teil der ihnen rechtmäßig zuzustehenden 14tägigen Entschädigung. Es unterließ deshalb in den meisten Fällen der Weg der Klage. Das Amtsgericht Sulzbach hat jetzt jedoch den Anspruch auf 14tägige Kündigungsfrist und damit zusammenhängend auch die Entschädigung anerkannt. Das Urteil hat folgenden Wortlaut: „In Sachen des . . . in Friedenthal, Kläger gegen die Glasfabrikanten in Friedenthal, Beklagte, hat das königliche Amtsgericht in Sulzbach Abtheilung 4 auf die mündliche Verhandlung vom 13. Juli 1915 durch den Amtsrichter Jakob für Recht erkannt: Die Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 56 Mk. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar. Begründung: Der Kläger stand als Glasarbeiter in Diensten der Beklagten. Am 18. August 1914 stellte diese den Betrieb ein, da sie infolge des Kriegsausbruchs zur Stilllegung des Betriebs genötigt war. Gleichzeitig wurden die Arbeiter der Beklagten entlassen. Wenn die Beklagte infolge des Kriegsausbruchs zur Stilllegung ihres Betriebs und zur Entlassung ihrer Arbeiter genötigt war, so konnte diese Entlassung nur im Wege der ordentlichen Kündigung geschehen. Zur sofortigen Entlassung war die Beklagte nach der Gewerbeordnung nicht berechtigt. Eine solche ist nur möglich beim Vorliegen des § 123 der Gewerbeordnung, worunter Kriegsausbruch nicht fällt.“ Der Richter hat mit Recht anerkannt, daß der Krieg kein Grund ist, die Arbeiter plötzlich, ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist, zu entlassen.

Verlust eifriger Werte infolge der Lebensmittelverknappung. Kräftige Worte gegen den Lebensmittelwucher fand kürzlich auch der „Dresdner Lokalanzeiger“ in folgender Weise: „Ungeheure innere Werte gehen durch die profligatere Preistreiberei unterm Vaterlande verloren! Die wunderbare Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit, die nach Ausbruch des Kriegs auch in den breiteren Volksschichten erfreulicherweise Wurzel gefaßt hatte, wird mit Strenge und Stiel ausgetrocknet durch die unsinnigen und unmoitvierten Preissteigerungen, wie sie noch in letzter Zeit erst wieder bei untern wichtigsten Nahrungsmitteln eingelebt haben. Es ist fälschlich ein ganz elender Verrat am Vaterlande, wenn in einer so bitterstürmischen und bittersten Zeit einzelne Interessengruppen die „Konjunktur“ auszunutzen wollen, um sich auf Kosten der Gesamtheit die Taschen zu füllen. Hier sollte auch nicht die mindeste Rücksicht mehr genommen werden, und Regierung und stellvertretende Generalkommandos sollten mit eisernem Bellen solche Schändlichen in einer Weise hinauswerfen, daß ihnen die Lust zu weiterem vaterlandsfeindlichen Tun gründlich verlagert wird.“

Kriegsgewinnsteuer und Aufsichtsratsvergütungen. Die Erörterung der Frage einer Kriegsgewinnsteuer freibt fonderbare Blüten. Da ist allen Ernfes ausgeführt worden, eine solche Steuer sei nichts anderes als eine Konfiskation. Mit diesem Schlagwort kann man überhaupt jede Steuer behaupten; dann dürfte der Staat überhaupt keine Steuern mehr erheben. Denn auch die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer oder gar die Erbschaftsteuer sind nach dieser Auffassung eine alte Konfiskation. Wenn man von solchen theoretischen Entgleisungen absteht und zu erfabren sucht, was die Kreise, die von der Steuer betroffen

werden, für eine Auffassung haben, so macht man merkwürdigerweise die Beobachtung, daß ein Teil sich ganz und gar ablehnend verhält und sich mit Vorliebe auf die ihm zugeworfene Konfiskationstheorie stützt, während andre ganz ruhig zugeben, daß es nicht mehr wie recht und billig ist, daß die Sondergewinne der Kriegszeit in besonderem Maße für steuerliche Zwecke herangezogen werden. Daß freilich diese letzteren gerade sich nicht zu Propagandist der Kriegsteuer aufwerfen, sondern die Dinge an sich herankommen lassen, darf man ihnen nicht verübeln. Aber es genügt schon, daß ein großer Teil der in Frage kommenden Kreise die Berechtigung einer Kriegsgewinnsteuer durchaus einräumt. Vor allem sei darauf hingewiesen, daß z. B. die hohen Aufsichtsratsanteile, die von vielen Gesellschaften infolge sehr erheblicher Kriegsgewinne verteilt werden können, förmlich nach einer Bescheinigung durch eine Kriegsgewinnsteuer schreiben. Man wird aber doch zugeben müssen, daß die Aufsichtsräte zu der Erreichung der besonderen Gewinne in den meisten Fällen gar nichts tun. Nach dem Statut aber müssen ihnen nun einmal die höheren Vergütungen zu und würden eine ganz wesentliche Beirückung gestatten. Man denke an jene Aufsichtsräte, die nicht nur in einer, sondern in vielen Gesellschaften sitzen. Bei diesen vermehrt sich das Einkommen aus solchen Vergütungen in einer noch nie dagewesenen Weise, fast ohne daß sie etwas zu dem Ergebnisse ihrer Unternehmungen getan haben oder tun konnten. Dabei handelt es sich aber doch meist um Personen, die sich wirklich nicht in unbedeutender sozialer Stellung befinden, sondern außerdem meist mit Glücksgütern reichlich gesegnet sind. Solche Herren lachen ja, wenn man ihnen ernsthaft mit der Konfiskationstheorie nachwies, daß es eine Ungerechtigkeit vom Staate wäre, sie zu einer Kriegsgewinnsteuer heranzuziehen zu wollen. Daß besondere Leistungen von Aufsichtsräten für ihre Gesellschaften, wie sie im Laufe des Kriegs durch Vermittlung von Kriegslieferungen oder Anbahnung von wertvollen Beziehungen auch noch besonders honoriert werden können und auch tatsächlich honoriert werden, sei für die Gemüter vermerkt, die etwa meinen sollten, eine besonders wertvolle Leistung finde nicht ihren entsprechenden Lohn. Man vergesse doch nicht, daß es auf den oberen Sprossen der sozialen Stufenleiter Möglichkeiten gibt, von denen man sich weiter unten nichts träumen läßt. Da gibt es Mittelpersonen, Zwischenpersonen, ja oft eine ganze Klientel von Verwandten und Bekannten, die froh sind, wenn sie bei der Enttierung und Abwicklung eines Geschäfts mit Aussicht auf einen kleinen Anteil mit dabei sein dürfen. Das gilt nicht nur für die Tätigkeit eines einflußreichen Aufsichtsrates, sondern für alle jene Kreise, die Kriegsgewinne in größerem Umfange gemacht haben. Man braucht also wirklich bei der Erörterung der Frage der Kriegsgewinnsteuer nicht sentimental zu werden. Auch wo der Kriegsgewinn bescheidener geblieben ist, läßt er doch eine Kriegsgewinnsteuer als sehr angebracht erscheinen. „Wie-mehr-Größe-macht-uns-die-Frage, in welchem Umfange man die Kriegsgewinne ermitteln kann. Hier ist natürlich guter Rat teuer. Man kann heute schon auf Grund der Erfahrungen im Steuerwesen sagen, daß ein ganz beträchtlicher Teil der erstellten Kriegsgewinne nicht zur Deklaration gelangen wird, was natürlich von einer Einbringung der Kriegsgewinnsteuer nicht abhalten darf.

Zur Lage im deutschen Baugewerbe. Als der Krieg begann, herrschten die größten Besorgnisse wegen seiner Wirkungen auf das gesamte Baugewerbe und die Bauindustrie. Diese Befürchtungen sind zum Teil auch eingetreten, indem die Bauindustrie bis auf ein Weniges zurückgegangen ist. Die private Bauindustrie ruhte bald fast ganz und gar, aber auch die öffentliche Bauindustrie ging sehr stark zurück. Besonders Sorgenvoll bligte man auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Baugewerbe: man befürchtete ein riesiges Anschwellen der Arbeitslosigkeit. Und in der Tat, in den ersten Monaten war gerade im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit ganz besonders hoch. Nur langsam ging sie im Jahre 1914 zurück, um dann im Laufe des Jahres 1915 um so aufzustehen zu fallen. Die Bewegung der Arbeitslosenziffern nach der Statistik des Deutschen Bauarbeiterverbandes zeigt folgendes Bild. Sie betrug am Ende des Monats in Prozent der Mitgliederziffer:

	1914	1915
August . . .	15,8	Januar . . . 14,1
September . . .	11,2	Februar . . . 11,4
Oktober . . .	9,0	März . . . 7,4
November . . .	9,5	April . . . 2,6
Dezember . . .	9,8	Mai . . . 1,7

Der Rückgang im laufenden Jahr ist besonders auffallend. Es sei darauf verwiesen, daß im Mai 1914 die entsprechende Arbeitslosenziffer sich auf 1,8 Proz. stellte, also ein geringes höher war als im laufenden Jahre. Noch deutlicher zeigt sich die relative Besserung am Arbeitsmarkte, wenn wir die Bewegung des Andrangs in den ersten fünf Monaten dieses Jahres mit dem Andrang im Vorjahre vergleichen. Es kamen auf je 100 offene Stellen Arbeit-

	1914	1915
Januar	921,7	363,6
Februar	428,4	252,1
März	181,0	157,8
April	135,7	139,7
Mai	137,3	125,9

Die günstigere Verfassung des Marktes im laufenden Jahr ist aus dieser Zifferreihe sofort ersichtlich. Selbstverständlich ist diese relative Gunst keineswegs auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zurückzuführen, vielmehr ist einmal zu berücksichtigen, daß das Baugewerbe einen sehr großen Teil seiner Angehörigen im Felde stehen hat; eine stark verringerte Bauindustrie würde dann immer noch hinreichen,

um die Zurückbleibenden zu beschäftigen. Aber man darf bezweifeln, daß damit allein die günstige Lage des Arbeitsmarktes erklärt ist. Vielmehr ist aus weiterer Umstand zu berücksichtigen, daß sehr viele Arbeitskräfte, die sonst im Baugewerbe tätig sind, sich andern Berufen zugewandt haben. Daraus erklärt sich zum Teil auch der Gegensatz in der Bewegung der Arbeitslosenziffern und der Andrangsziffern. Vor allem dürften sehr viele Bauarbeiter in diesem Jahr in der Landwirtschaft tätig sein; aber auch viele Zweige der Warenherstellung haben zahlreiche Bauarbeiter aufgenommen. Besonders stark hat von Januar bis Mai der Andrang am Arbeitsmarkt für Bauarbeiter in Pommern, in der Provinz Sachsen, in Braunschweig, in Thüringen, in Oldenburg, in Schleswig-Holstein und in Westfalen abgenommen. In allen den genannten Landesstellen war der Andrang so niedrig, daß die Nachfrage nach Bauarbeitern nicht immer befriedigt werden konnte. Es sind gerade die Landesstellen, in denen die Bauarbeiter sich besonders der Landwirtschaft zugewandt haben dürften. Unter dem Reichsdurchschnitt stand der Andrang im Mai dann noch in folgenden Landesstellen: Polen, Schlesien, Hannover, Rheinland, Hessen-Nassau, Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen. Dagegen blieb er noch mehr oder weniger hoch über dem Reichsdurchschnitt in Ost- und Westpreußen, im Königreich Sachsen, in Brandenburg einschließlich Groß-Berlin, in Hessen und in den Stadtgebieten Lübeck und Hamburg. Wenn auch ein voller Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nicht erfolgt ist, aus einer Reihe von Gründen auch nicht erfolgen kann, so hat sich doch die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Laufe des Kriegs und ganz besonders im laufenden Jahr über Erwarten günstig entwickelt, obwohl die Bautätigkeit selbst bis auf ein Minimum zurückgegangen ist. Damit können die schlimmen Befürchtungen wegen einer übermäßigen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe während der Dauer des Kriegs in der Hauptsache nunmehr als gänzlich hinjällig bezeichnet werden.

Briefkasten.

S. R. in Algen: Von brüchigen Jahresberichten nehmen wir keine Notiz. — S. B. aus D.-M.: Frdl. Grüße von der Front erwidern die Genannten bestens. — S. M. D. in D.: 1. Nehmen davon Notiz, daß der Fall in Graubünden anders liegt; der betreffende Bericht braucht nicht ergänzt zu werden, da ja kein Name genannt worden ist. Sache kann damit wohl als erledigt betrachtet werden. 2. Der „Kallster“ ist nur in einem Teile Süddeutschlands gebräuchlich; die Serren Kallstrier im ganzen Verbandsgebiete würden ob dieser gewaltigen Änderung ebenso befremdet sein wie die Kollegen im allgemeinen. 3. Auch uns sind viele solcher Schreiben zugegangen. Frdl. Gruß! — S. K. in S.: 1. Dankend zur Kenntnis genommen. 2. Einen solchen Jubiläumsartikel nehmen wir gern auf; nur nicht so ängstlich wegen der Beschränkung. 3. Daß man an berühmter Stelle gar nicht zur Einsicht kommen will, ist wiederum eine starke Ironie auf den Burgfrieden. Vielleicht gelingt es der bekannten Gemütslichkeit noch, der gerechten Sache zum Durchbruch zu verhelfen; geht? M. F. im W.: Marie vom Schipp-schipp-hurra-Bataillon sehr originell. Spinnenfangen ist wahrlich leichter. Grüße werden bestens erwidert. — F. F. in S.: Sehr gut; noch nichts verabfümt. — S. E. in S.: Frdl. Grüße! — M. St. aus E.: 1. Das war aber eine gewaltige Anstrengung; Sie haben damit den Rekord geschlagen unter den Briefen von den Kriegsschauplätzen. Werden die Sache schon durchsetzen? 2. Aber das Schicksal von W. E. bereits Kenntnis erhalten. Recht bedauerlich. Aberhaupt hat es in den kleinen Ortsverein E. mächtig eingeschlagen. Hoffen wir sonst das Beste. — G. F. in L.: Die in Nr. 86 erwähnte Erklärung als E. kann umfandehalber erst in nächster Nummer erscheinen. Ihre Vermutung ist sonst richtig; na, Sie werden ja sehen. — M. S. R.: 2,45 Mk. — G. S. in Regensburg: 2,45 Mk. — F. S. in Zwittau: 2,75 Mk. — W. B. in Koburg: 2,60 Mk. — J. P. in Weimar: 2,45 Mk. — G. B. in Nürnberg: 2,45 Mk. — K. in Barmen: 2,45 Mk. — B. M. in

Dresden: 1,85 Mk. — S. in Gena: Inlerat 249 war schon beglichen; dagegen stand Inlerat 923 in Nr. 75 noch offen. Da der eingeleitete Betrag sich mit diesem deckt, haben wir das letztere ebenfalls ausgetragen. — Jig. in Leipzig: Sie scheinen ein komischer Kauz zu sein. Erst infizieren Sie auf Umwegen, dann schreiben Sie als „lieber Freund“ einen anonymen Brief, in dem Sie um besonderes Vertrauen und Entgegenkommen erfragen und schließlich wundern Sie sich noch, daß Ihr Inlerat keinen Erfolg hatte. Das ist zwar etwas viel auf einmal; aber immerhin dürfte Ihnen das eigene Verhalten nun in dieser Zusammenstellung vielleicht doch bewellen, daß Sie auf einem Holzwege sind, wenn Sie annehmen, Ihr Inlerat hätte bei anderer Einstellung mehr „gezogen“. Wer sich um eine Vertrauensstellung bewirbt, muß selbst etwas mehr Vertrauen zu seinen Mitmenschen haben! — S. R. in Bouziers und Kriegskameraden: Die Grüße von der achtsachen Maschinenmeisteraufmerksamkeit an der Westfront haben hier große Freude erweckt und werden unter vollständiger Aberein Stimmung mit der gewählten Parole ebenso herzlich erwidert.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Greis i. V. Kallstrier: F. Mendel, Goethestraße 15. Buxen. Die Kallstergeschäfte übernimmt wegen Einberufung des Kallstrierer Kollege Otto Kolditz, Dresdner Straße 47 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Ockerland-Thüringen der Seher Wilhelm Kurt Münzbühl, geb. in Leipzig-Sellerhausen 1897, ausgel. dal. 1915; war noch nicht Mitglied. — Julius Palm in Weimar, Bertholdstraße 2a.

Tüchtige Maschinenmeister

Sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [211]

Maschinenmeister

Sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [206]

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister

mittelfrei, bei hohem Lohne für besseren Werk- und Illustrationsdruck in dauernde Stellung sofort gesucht. Offerten unter Nr. 207 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein perfekter

Miehle-Maschinenmeister

oder Zweifluren-Maschinenmeister mit Rotar-Apparat vertraut, bei hohem Lohn in dauernde Stellung als erste Kraft sofort oder später gesucht. Offerten unter-Nr. 208 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Maschinenmeister

sofort gesucht. George Westermann, Braunschweig (Abt. Buchdruckerei). [209]

Monotypsetzer

(C), mit achtfähriger ununterbrochener Praxis, der auch reiche Kenntnisse an der Viehmachine besitzt und sich in selbständiger Stellung befindet, wünscht sich umständehalber zu verändern. Offerten unter T. F. 213 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seher mit englischen Sprachkenntnissen in angenehme Kondition, eventuell als Metzger, gesucht. Eintritt so bald wie möglich. [200]

Buchdruckerei „Wilhelma“ Berlin, Soltmannstraße 10.

Drei Seher

finden sofort Stellung bei über tariflicher Entlohnung bei Otto Sahmel & Co., Seierichswalde (Dopr.). [233]

Mittlerseher [219]

Ukzidenzsetzer Seherstereotypur Maschinenmeister

gesucht. Dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung. R. Neumeier, Posen.

Zum baldigen bzw. sofortigen Eintritt suche ich für dauernde Stellung einen im Ukzidenz-, Katalog-, Platten- und Illustrationsdruck erfahrenen tüchtigen

Maschinenmeister

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an Ernst Marks, Wilhelm (Ruhr).

Wir suchen in dauernde Stellung einen

Ukzidenzsetzer Inseratenseher

und einen Angebote mit Angabe des Alters und der Militärverhältnisse erbeten. [212]

Geschäftsstelle Hof- und Katsbuchdruckerei Wismar (Disee).

Wir suchen einen tüchtigen, mittelfreien

Monotypsetzer

der am D-Koffer genau Bescheid weiß. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Anerbietungen mit Nachweis der selbständigen Tätigkeit und Lohnansprüchen erbitte die

Pierrefische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.). [203]

Ein Rotationsmaschinenmeister für 16seitige Bogländische Zwillingrotationsmaschine sucht W. Repphohn, Grünberg i. Schl. [157]

„Volkszeitung 17“ Stelle befeh. Bewerbern besten Dank. [210]

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma G. S. Otto & Co., Berlin-Niederschlesische, Kandelplatz 4, Verlagsbuchhandlung, für nur

40 Mark

eine prachtvolle Hausbibliothek der deutschen Kallstrier in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark). Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bd., Faust 2 Bde., Renan 1 Bd., Kleist 1 Bd., Uhland 1 Bd., Grillparzer 4 Bde., Heine 4 Bde. Inlerat an obige Firma einsenden.

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden

Gegründet 1868 Sonnabend, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Volkshauses“ [1868]

Verammlung

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Gutenberghüssen in Abaster- oder Eisenbetonmaße zu Mk. — 90, 2,25, 6, 7, 50, 18, 22, 50 und 36 je nach Größe empfohlen. S. Slegl, München 2, Holzstraße 7.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 26. Juli in Arminischau unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [214]

Anton Zonda

aus Gleiwitz (O.-Schl.), im Alter von 30 Jahren. Sein Jünglingsalter an den Tag geleiteter Mitarbeiter für die Interessen unserer Sparte sowie sein kollegiales Wesen sichern ihm dauernd ein ehrendes Andenken. Maschinensetzerverein für Erzgebirge-Vogtland (Bezirk Zwittau).

Den Selbentod für das Vaterland erlitt in Frankreich unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [225]

Hans Freilhuber

Kriegsgefangener, in einem bayer. Ref.-Inf.-Reg. im Alter von 19 1/2 Jahren. Ein ehrendes, dauerndes Andenken wird unserm jungen hoffnungsvollen Kollegen gewährt bleiben. Ortsverein Kosenheim.

Am 27. Juni fiel auf dem Schlachtfeld in Galizien unser Kollege, der Schweiger, wegen [217]

Georg Ulrich

geboren in Oberflöschitz, im Alter von 28 Jahren im Kampf für das Vaterland. In gutem Andenken wird auch diesen Braven gehalten Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 16. Juli verschied an seiner schweren Verwundung unser wertiges Mitglied, Kollege Friedrich Döring, Sohn der Reserve, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Falkenordens. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. [216]

Ortsverein Weimar.

Am einer schweren Verwundung verschied im Lazarett zu Heidelberg unser lieber Kollege, der Seher

Karl Thomas

aus Eisleben, zuletzt in Koburg in Stellung. In dem so Jäh von uns Genommenen verlieren wir einen treuen Kollegen und ehrlichen Freund, dem ein dauerndes Andenken sicher ist. [215]

Bezirksverein Koburg, Ortsverein Koburg.

Am 27. Juli verschied plötzlich und unerwartet im Lazarett zu Münster unser langjähriges Mitglied und treuer Kollege

Eugen Felsner

Landfuhrmann im Inzanderleerbach, Nr. 7 im Alter von 37 1/2 Jahren. [218]

Wir wollen dem so früh Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren. Bezirksverein Barmen (B. d. D. B.), Gesangsverein „Typographe“ Barmen.

Als weitere Opfer des Weltkrieges haben unsere lieben Kollegen, die Seher

Joseph Uhrmacher

aus Koblenz, 33 Jahre alt, und Richard Siepmann aus Mülheim (Ruhr), zuletzt in München, den Selbentod für das Vaterland erlitten. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Ortsverein Mülheim (Ruhr).

Als weiteres Opfer des Weltkrieges fiel im Osten am 18. Juli unser lieber Kollege, der Maschinensetzer

Adolf Baumach

Gesetter der Landwehr aus Koblenz, im 34. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Die Kollegen der Druckerei Gustav Jentsch, Berlin. [221]